

Erbsheim:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljahr 20 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. 20 Pf. Bestell-
geld.

Erbsheimer Zeitung

Anzeigen
Kosten die Reinschrift.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbsheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbsheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 8

Dienstag, den 19. Januar 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des kgl. Kriegsministeriums wird hiermit öffentlich bekannt gemacht

a) daß sämtlichen Fabrikanten u. Händlern die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie der eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken, soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind, bis auf weiteres verboten ist, und

b) daß die Fabrikanten und Händler den örtlichen Polizeibehörden binnen 3 Tagen nach Erlass der Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen haben, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, damit die Heeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls ankaufen kann.

Erbsheim, 16. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Einen Entwurf der Polizei-Verordnung zur Verhütung von Hochwassergefahr für den Main gemäß § 284 Abs. 5 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (S. 53 f. d. B.) liegt 8 Wochen lang in der Zeit vom 17. Januar bis einschl. 27. Februar d. J. auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbsheim, den 14. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Aufruf

an die deutschen Hausfrauen des Landkreises Wiesbaden.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterleibung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Leberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 150:2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen. Zu dieser Aufgabe bedarf der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen unseres Landkreises; deshalb richtet Euch schon jetzt darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt, nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, werden gebeten, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Viebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen. Für Schützengräben sind alte Teppiche, Kissen, Kissen, Strohmatten außerordentlich nötig. Es wird deshalb gebeten, auch solche, soweit sie für den Haushalt entbehrlich sind, zur Abholung bereit zu halten.

Wiesbaden, 5. Januar 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Die Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten und die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung liegen in der Zeit vom 15. bis zum 30. d. Mts. auf hiesigem Rathause zur Einsichtnahme mit dem Bemerkten offen, daß während dieser Zeit Einwendungen gegen diese Listen bei dem Gemeindevorstand schriftlich oder zu Protokoll anzubringen sind.

Erbsheim, 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Unter den Viehbeständen:

1. des Milchbureaubesizers Eduard v. Pander, Hephensheimstraße 9,
 2. des Landwirts Fritz Breidenbach, Neugasse 4,
 3. des Landwirts Ferdinand Knettenbrech, Friedrichstraße 23,
 4. des Landwirts Heinrich Ohligmacher, Kaiserplatz 12,
 5. der Gutsverwaltung Hammermühle, Bernhard Maystraße 22,
- sämtlich in Viebich, ist ... und Klauenfische ausgebrochen. Die Säue- und Geflügelställe sind angeordnet.

Erbsheim, den 18. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule findet von dieser Woche ab bis auf weiteres Freitagsvormittags in der alten Schule statt und zwar: für die Klasse der Bauhandwerker (Gewerbelehre Herr Grefner) von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr und für die andere Klasse von 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr.

Erbsheim, 19. Januar 1915.

Der Gemeindevorstand: Für den Gewerbeverein:
Merten, Bgstr. Becker.

lokales und aus der Nähe.

Erbsheim, 19. Januar 1915.

* **Ersatzwahl im 8. nassauischen Landtagswahlkreis.** Am Sonntag fand im „Rheinhotel“ in Wiesbaden eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei statt, in welcher an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff in Viebich Herr Justizrat Dr. Häuser aus Höchst a. M. als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl im 8. nassauischen Wahlkreis (Wiesbaden-Land und Höchst) aufgestellt wurde. Herrn Dr. Häusers Wahl wird wohl gesichert sein.

* **Kirchenbau.** Die katholische Kirchengemeinde beabsichtigt hier ein Gotteshaus zu erbauen. Die Genehmigung hierzu ist nunmehr staatlicher- wie kirchlicherseits eingetroffen. Die sehr geräumige Scheune des früheren Jönenschen Hauses in der unteren Frankfurterstraße wird als Kirche umgebaut werden. Das Kirchlein wird einen kleinen Turm und im Innern eine Empore erhalten. Orgel, Harmonium und ein schöner Kreuzweg sind bereits gestiftet. Sehr gut erhaltene eigene Kirchenbänke sind aus der engl. Kirche zu Wiesbaden käuflich erworben worden. Das Wohnhaus wird als Pfarrhaus benutzt werden. Die Arbeiten werden in der heutigen Nummer ds. Bl. ausgeschrieben.

* **Zusatz-Krankenkasse.** Die Kasse hielt am Samstagabend im Gasthaus von Peter Stein seine ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war trotz der wichtigen Tagesordnung leider sehr schwach besucht und muß die Interessiertheit öffentlich gerügt werden. Da an den Verein im vergangenen Jahre große Anforderungen gestellt wurden und durch den hereingebrochenen Krieg viele Mitglieder verloren gingen, sah sich der Vorstand veranlaßt, eine Erhöhung des Beitrages zu beantragen. Dieser Antrag wurde in der Versammlung zum Beschluß erhoben und der monatliche Beitrag auf 1.50 Mk. festgesetzt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Karl Schröder, 2. Vors. Karl Häuser, Kassierer H. Th. Reinemer, Schriftführer Karl Will, Beisitzer Karl Weiß, August Haase, Heinrich Krag, Peter Fild und Karl Schön (auf ein Jahr). Zu Rechnungsprüfer für 1915 wurden ernannt Friedrich Maurer, Karl Reinemer und Julius Müller. Rassenbote ist Karl Reinemer. Zu wünschen wäre nun, daß der Verein, welcher während der langen Zeit seines Be-

stehens so segensreich gewirkt hat, an Mitgliedern zunehmen würde.

* **Reichs-Wollwoche.** Es wird freundlichst gebeten, die zur Verfügung gestellten Wollfächer usw. in Bündel zu binden und diese zum Abholen für Donnerstag vormittag bereit zu halten.

* **Entgleisung.** Gestern Abend gegen 9 Uhr ist der von Wiesbaden kommende Wagen der Elektrischen in der Wiesbadenerstraße bei der Einfahrt in die Weiche vor dem Will'schen Hause entgleist. Der Wagen fuhr mit voller Wucht gegen einen Leitungsmast, sodaß dieser abbrach und der Wagen selbst stark beschädigt wurde. Die Ursache ist wohl in dem zu schnellen Fahren in die Weiche zu suchen. Die beiden Wagenführer und die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Kriegerdank.** Der hiesigen Sanitätskolonne ging dieser Tage ein Schreiben vom westlichen Kriegsschauplatz folgenden Inhalts zu: „Bouconville, 10. 1. 15. In hochherziger Weise haben Sie den Mannschaften des Stabes der 21. Res.-Div. Weihnachtspakete zugesandt und dadurch einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen des so stimmungsvoll verlaufenen Weihnachtsestes in Feindesland gehabt. Von Ihren Paketen ist auch eins auf mich entfallen und habe ich mich über die praktische und zweckmäßige Auswahl der Sachen sehr gestreut. Herzlichen Dank auch zugleich im Namen der Mannschaften sendet Christianen, Rittmstr. und Rdt. der Div. — Der Dank gebührt nun nicht allein der Kolonne resp. dem Führer als Sammelstelle für den Kreisverein vom Roten Kreuz des Landkreises Wiesbaden, sondern auch allen denen, welche durch Geldspenden, Stricken von Strümpfen u. dgl. beigetragen. Die Gaben resp. Gelder wurden auf dem Landratamt (Kreisverein Land) zweckentsprechend verwendet und als Weihnachtspakete an unsere Nassauer Soldaten im Feld zum Versandt gebracht. Um nun unseren Kriegern draußen, die in Not und Entbehrungen für uns kämpfen, ihre Lage einigermaßen zu lindern, bedarf es fortgesetzt der tatkräftigen Unterstützung seitens der in der Heimat Verbliebenen. Zur Entgegennahme weiterer Gaben ist der Führer der hiesigen Sanitätskolonne Wilhelm Stäger gern bereit.“

— Ein Zeppelin überflog gestern nachmittag in beträchtlicher Höhe unsern Ort; ebenso zeigte sich ein solcher heute morgen in westlicher Richtung.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 19.: Ab. D. „Die Jüdin“. Anfang 6.30 Uhr.
Mittwoch, 20.: Ab. E. „Der Waffenschmied“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 19.: „Maria Theresia“.
Mittwoch, 20.: „Sturmibyll“.
Donnerstag, 21.: „Röfelfprung“!
Freitag, 22.: 13. Volksvorstellung. „Die fünf Frankfurter“.
Samstag, 23.: Neu einst.: „Die Barbaren“.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 18. Januar.

Großes Hauptquartier, 18. Januar. In der Gegend Neuport nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt.

Im Argonner Walde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast aufgerieben.

Oberste Heeresleitung.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbsheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niebernhausen:

Erbsheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Im Osten

Die Russen haben in den letzten Tagen wiederholt starke Anstrengungen gemacht, die Stellung der österreichisch-ungarischen Truppen an der Nida zu durchbrechen. Allerdings ohne jeden Erfolg. Aber es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß die Russen den Versuch wiederholen werden. Der Zweck ist ziemlich klar. Die Stellung an der Nida bildet den Schlüssel für ein weiteres Vordringen der Russen in Westgalizien, das erst erfolgen kann, wenn auch links der Weichsel der Feind zurückgeworfen worden ist. Und anscheinend liegt es im Plane des russischen Generalstabs, durch ein Vorgehen in Galizien, das eine Bedrohung nicht nur der österreichischen Provinzen, sondern auch der preussischen Provinz Schlesien bedeuten würde, die Nordfront von Warschau zu entlasten und die Deutschen zu zwingen, abermals an ihrer Grenze größere Truppenmassen zu sammeln. Daher die fast verzweifelten Versuche, einen Keil in die Front im westlichen Galizien hineinzutreiben, daher auch die gewaltigen Angriffsversuche an der Nida, die aber an der Tapferkeit und der Kaltblütigkeit unserer treuen Verbündeten immer wieder scheiterten.

Die Nida fließt im Mittel- und Unterlauf von Nordwest gegen Südost, hat mithin dieselbe Laufrichtung wie der untere Dunajec in Galizien; da sie unweit des Dunajec in die Weichsel mündet, ergibt sich für beide Parteien eine fast zusammenhängende Front. Geographisch trennend wirkt nur die Weichsel. Die Nida ist von Chercyn bis zu ihrer Mündung durch ihre Wassermasse und ihre Ufer ein starkes Hindernis. Sie durchfließt ein ziemlich breites Tal, das zum größten Teile versumpft ist. Die milde Bitterung der letzten Zeit dürfte die Passierbarkeit des Talbodens verschlechtert haben. Der Fluß wird auf beiden Ufern von Hügelreihen begleitet, die das Tal oft bis über hundert Meter überhöhen. Im Mittellaufe, wo sich der Hindernischarakter weniger auspricht, dominiert meist das östliche Ufer, im Unterlaufe ist das Westufer höher und trockener. Im Mittellaufe erhält die Gegend südwestlich Chercyn besondere Bedeutung; hier überschneiden zwei Chaussees und eine doppelgleisige, von Kielce kommende Eisenbahn die Niederung. Von Kielce führt der Schienenstrang über Radom nach Zwangorod, der wichtigsten Weichselfestung und einem der russischen Sammelpunkte. Der nächstgelegene Raum ist die Gegend von Pinczow und schließlich jener bei Wislitz, wo mehrere gute Kommunikationen zusammenstreffen, um den Fluß auf festen Brücken zu überqueren. Nächst der Mündung liegt die Ortschaft Nowy Korczyn, die mit dem Südufer der Weichsel, nämlich der Dunajecmündung, in Verbindung steht.

Wo die russischen Angriffe hauptsächlich ansetzten, sagt der österreichisch-ungarische amtliche Bericht nicht. Man kann aber wohl annehmen, daß sie am Unterlaufe in der Nähe der Weichsel erfolgten, zusammen mit den gleichzeitigen Angriffen der Russen in Westgalizien. Ein Erfolg wird wohl auch weiteren russischen Angriffen nicht beschieden sein. Dafür werden unsere tapferen Verbündeten schon sorgen.

Rundschau.

Deutschland.

— In Polen. (Cfr. Bln.) Auf der Front in Polen sind Veränderungen nicht zu verzeichnen. Es scheint, als ob der Kampf auch hier immer mehr zu einem Stellungskampf wird, so daß Fortschritte nur sehr langsam und in mühsamer Schanzearbeit zu erzielen sind. Es wird also auch hier in der nächsten Zeit voraussichtlich kaum auf schnelle überraschende Fortschritte unserer Angriffe zu rechnen sein, zumal die Russen ja in der Verteidigung außerordentlich zähe und nicht zu unterschätzende Gegner sind.

— Im Osten. In gewissen Zwischenräumen pflegen sich die Russen auch in den Gebieten von Ostpreußen, die sie noch besetzt halten, wieder zu rühren. Nicht mit großen Schlachten, sondern mit gelegentlichen kleinen Angriffen auf einzelne Stellen der deutschen Schützengrabenfront, wohl in der Hoffnung, daß hier und der Westufer der

deutschen Verteidigungslinie endlich nachgelassen habe und eine Ueberrumpfung möglich sei. Aber noch immer haben sich die Herren Russen hierin getäuscht und sind mit blutigen Köpfen zurückgeschickt worden.

(+) Die Offensiven unserer Feinde brachen zusammen und überall war das deutsche Heer siegreich. Auch dieser gemeinsame Kriegsplan ist also erledigt. Man kann höchstens einen neuen gemeinsamen Kriegsplan in Warschau vorschlagen, der der dritte in diesem Kriege sein würde und hoffentlich den gleichen Erfolg wie die beiden ersten haben wird.

— Im Westen. (Cfr. Bln.) Es liegt der Kriegsplan des Generals Joffre zerrissen am Boden. Bei Solissons sollte die deutsche Front gebrochen, dem Marais gegen den Rhein die Pforte erschlossen werden — jetzt mag General Joffre sich hüten: Auch seine verwundbare Stelle klappte am Rnie von Solissons, und ein deutscher Durchbruch würde seine eigene Front zerreissen! Ist die Zeit gekommen?

:: Export. (Cfr. Frkf.) In der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-amerikanischen Handelskammer in New York wird von der Kammer Mitteilung davon gemacht, daß es notwendig ist, die deutschen Exporteure auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die aus der Art zu erwachsen droht, mit der die angloamerikanischen Exporteure den deutschen Exporteuren gegenüber ihren Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigen. Die Angloamerikaner beziehen nach wie vor aus Deutschland Waren, verkaufen sie auch in Amerika und lassen sie sich gut bezahlen. Von den deutschen Kaufleuten erbitten sie dann aber einen Aufschlag der Zahlungen bis nach dem Kriege und zwar mit der Begründung: Die Geschäftslage in Amerika sei so schlecht, daß sie im Augenblick nicht imstande wären, Zahlungen zu leisten. Es erscheine demgegenüber dringend notwendig, daß die deutschen Exporteure festzustellen suchen, wer von ihren Kunden Engländer, Amerikaner oder Deutsche sind, ehe sie sich auf Stundung der Zahlungen einlassen. Engländern sollte nur gegen vorherige Kasse geliefert werden.

:: Falsche Zahlen. (Cfr. Bln.) In einer Depesche aus Washington an die „Associated Press“ wird darauf hingewiesen, daß gewisse Zahlen, die behaupten, daß der Handel mit den neutralen Ländern, die an Deutschland und Österreich-Ungarn angrenzen, seit Beginn des Krieges zugenommen habe, irreführend sind. Es wird eingewendet, daß nach Schließung der normalen Wege nach Deutschland und Österreich-Ungarn viele Güter, die nicht Kontorbande sind, durch neutrale Länder gingen. Ebenso importierten die Neutralen viele Waren, die sie früher von den Kriegführenden erhielten, jetzt aus den Vereinigten Staaten. Was die Kupferfrachten nach Italien anbelangt, so wird darauf verwiesen, daß der italienische Botschafter bereits erklärt hat, Italien sei infolge des Ausfuhrverbotes seitens der Kriegführenden auf die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten angewiesen. Wenn Kupfer die Kriegführenden durch neutrale Länder erreichen würde, würde die Regierung der Vereinigten Staaten es für die Pflicht Großbritanniens halten, mit diesen Neutralen wirksamere Vereinbarungen abzuschließen. — So scheint man die ausschlaggebende Frage mutig von sich ab und den kleinen neutralen Staaten zuschieben zu wollen, die der englischen Willkür schutzlos preisgegeben sind.

(+) Post. Von jetzt sind Postpakete bis 3 kg. nach Spanien nebst den Balearen und den Kanarischen Inseln zur Beförderung über die Schweiz und Italien wieder zugelassen. Daneben bleibt auch der seit einiger Zeit eingerichtete Postfrachtdienst nach Spanien über die Schweiz (Basel) in Kraft.

Europa.

— Österreich. (Cfr. Bln.) Die Gesamtzahl der feindlichen Verluste vor Przemyśl hat sich von 70 000 bei der ersten Belagerung auf ca. 100 000 erhöht.

— Belgien. (Cfr. Bln.) Man meldet aus Löwen: Seit einigen Wochen haben die Deutschen die Steinkohlenbergwerke von Berge, Lüttich und Charleroi in Betrieb gesetzt. Es arbeiten dort über 40 000 Mann. Die Kohlen

werden nach Deutschland geschafft. Die Leute erhalten 2 Mark pro Tag und arbeiten unter militärischer Bewachung.

— Frankreich. (Cfr. Bln.) Wie die „Daily Mail“ berichtet, wurde bei Kriegsausbruch in Frankreich eine Art Fremdenlegion gebildet, die sich aus bei Kriegsausbruch anwesenden Unteranen fremder Staaten zusammensetzte. Die Meldungen waren zu Anfang so zahlreich eingegangen, daß eine vollständige Brigade geschaffen werden konnte. Die beabsichtigte Bildung einer zweiten Brigade kam aber nicht zustande, da nicht die genügende Anzahl Meldungen einlief.

— Italien. Es steht in Italien ein Judenaustrittsverbot wegen Judenmangels bevor.

— Schweden. (Cfr. Bln.) Man schreibt: Es scheint, als ob England beabsichtige, dem neutralen Seeverkehr und Handel einen dauernden Schaden zuzufügen.

— Rußland. (Cfr. Bln.) Die Untätigkeit der russischen Truppen läßt sich, von den ungünstigen Witterungs- und Verkehrsverhältnissen abgesehen, vermutlich durch den Umstand erklären, daß sie Verstärkungen und zwar eine Reiserformation aus dem Innern erwarten. Mit diesen dürfte ihnen aber nicht gebient sein, da der Nachschub aller Waffen bar ist. Schon die im feindlichen Stappenbereich früher eingetroffenen Verstärkungen können bloß verwendet werden, je nachdem durch Abgang der kämpfenden Feuerwaffen frei werden.

— Türkei. (Cfr. Bln.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wurde, forderte England in einer vertraulichen Note von der persischen Regierung, daß sie auf die Präter einwirke, damit diese nicht weiter den Heiligen Krieg verkünden dürfen; denn sonst müßte England Südpersien besetzen. Da die persische Regierung diese Note unbeantwortet ließ, kündeten die Russen auf englischen Geheiß alle öffentlichen Gebäude in Teheran an.

— Türkei. (Cfr. Bln.) Daß die Russen schon Reformpläne für türkisch-Armenien ausgearbeitet haben, ist bekannt. In einem Lande, das sie erst erobern wollten, soll reformiert werden, aber im eigenen Lande erstreckt man jede gesunde Reformtätigkeit im Keime. Wer dort es wagte, von Reformen zu sprechen, bekam die Knete zu spüren und wanderte in den sibirischen Friedhof, jeder Regierung zugunsten menschenwürdiger Verhältnisse.

— Rumänien. (Cfr. Bln.) Wie der „Temps“ aus Bukarest meldet, sollen sechs Reservistenjahrgänge in Rumänien einberufen werden, drei Klassen am 25. Januar und der Rest eine Woche später.

— Rumänien. (Cfr. Bln.) In der Bukowina haben die Russen angeblich zahlreiche Punkte längs der rumänischen Grenze und auf dem Wege nach Transilvanien besetzt, wodurch auch ein politischer Druck auf Rumänien ausgeübt werden soll.

— Persien. (Cfr. Bln.) Es treffen täglich Meldungen ein, in denen über die rege Teilnahme der Stämme Mesopotamiens im Kriege berichtet wird.

— Albanien. (Cfr. Bln.) Griechenland hat nicht nur das Kriegsschiff „Hellas“ nach Durazzo entsandt, sondern Essad Pascha auch die Lieferung von hundert Riften Mauserpatronen angeboten, was deutlich auf die griechischen Absichten hindeutet.

Amerika.

— Ver. Staaten. (Cfr. Bln.) Der Senat hat eine von Senator Lodge eingebrachte Resolution angenommen, in der der Kriegsekreidat ersucht wird, die vom Generalstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgearbeiteten Vorschläge, in denen eine mobile Armee von nahezu 400 000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorgesehen wird, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am 1. Januar 1915 verfügbar gemachten Munition anzugeben.

Aus aller Welt.

— Berlin. (Cfr. Bln.) Wie man berichtet, hat das Oberkommando in den Marken die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die alljährlich im Februar in Berlin stattfindet, verboten.

Derartige Unregelmäßigkeiten war sie sonst nie gewohnt, höchstens daß der Doktor einmal nachts spazieren ging, doch auch das war schon längere Zeit nicht mehr geschehen.

Und nun blieb er gar zwei Tage fort.

Und das schlimmste war, sie hatte nicht einmal für ein ordentliches Mittagessen gesorgt und war doch sicher, daß er „draußen“ nichts Vernünftiges gegessen hatte.

Heinrich beruhigte sie darüber und begab sich in sein Zimmer.

Es fiel ihm schwer, der guten Alten, die so treu für ihn gearbeitet hatte, von der Auflösung des Haushaltes Mitteilung zu machen.

Unmöglich konnte er ihr den wahren Grund hierfür angeben, denn er kannte Lieschen zu lange: wo es sich um das Lob ihres Herrn handelte, da war sie eine echte Tochter Was und konnte nicht schweigen.

Er mußte sich also dazu entschließen, die weite Entfernung von der Fabrik vorzuschützen.

Für Lieschen wollte er schon sorgen.

Das fand er so selbstverständlich.

Es kam nur darauf an, ihr die Sache mündgerecht zu machen.

Wider Erwarten hatte er am Abend länger zu tun, als er erwartet hatte, und er kam ziemlich spät zum Abendbrot.

Der Doktor blieb einen Augenblick stehen.

Die kreischende Stimme kam ihm so bekannt vor.

Er fragte einen vorübergehenden Knaben nach dem Namen des Einwohnens.

Seine Vermutung bestätigte sich.

Heinrich Haegels Werk.

6

Sagt ausdrücklich, daß Ihr in meinem Auftrage sprächet, daß ich also durchaus nicht abgeneigt sei, etwaige Uebelsünde abzuwehren.

„Na, dann segge ich belmals Dank,“ erwiderte Dröge-kamp und er setzte noch hinzu, die anderen müßten ja mit dem „Dummbübel“ geschlagen sein, wollen sie nicht einsehen, daß dieser Vorschlag vernünftig und wohlmeinend sei. Darauf setzte er sein krummes Beinchen in Bewegung und ging ab.

Natürlich war diese Unterredung von vielen Arbeitern bemerkt worden, und der alte Drögekamp wurde bei seinem Eintreten in den Saal mit Fragen bedrängt.

Denen, die sich allzu ungestüm an ihn herandrängten, ließ er eine Dampfvolke seines Tabaks zukommen, der sich durch übergroßen Wohlgeruch nicht eben auszeichnete.

Im übrigen aber stand er gern Rede und Antwort, und die meisten nickten dazu beifällig und schienen durchaus befriedigt zu sein.

Es fehlte aber auch nicht an Schreibern, die vor Vertrauenslosigkeit warnten, auf die Ausbeuter gehörig schimpften.

Bis ihnen ein baumlanger Maschinenmeister entgegentrat, sehr einbüßig die Muskeln seiner gewaltigen Arme spielen ließ und dazu die Worte sprach:

„Holl die Snut!“

Das wirkte ungemein beruhigend und abklärend, und

in der nächsten Pause war nirgends etwas von Aufregung zu verspüren.

Nach dem Mittagessen ging Heinrich Haegel nach Hause. Seit zwei Tagen war er abwesend, Lieschen mochte sich gewiß schon ängstigen.

Zudem wurde seine Privatkorrespondenz ein für allemal zu Hause abgegeben, also mußte er schon nachsehen, ob wichtige Briefe eingelaufen waren.

Ja, ein Opfer war es, das er bringen sollte.

Er grübelte nach.

Würden die fünfzigtausend Mark, die er für das Haus möglicherweise erhielt, so sehr viel zur Sicherstellung der Fabrik beitragen?

Wenn Ludwig in Zukunft vernünftig wirtschaftete, seinen Leidenschaften entsagte, dann blieb das Unternehmen natürlich auch ohne die fünfzigtausend Mark rentabel.

Aber er mußte noch allem, was früher geschehen war, einen Rückfall fürchten, konnte die Möglichkeit einer neuen Vertreibung bei der Festsetzung seiner Pläne nicht außer Acht lassen.

Denn Ludwig ruhig über die Sache nachdachte, so mußte er einsehen, warum er sich zu diesem Verkauf entschlossen hatte.

Das war ein wirksamer Appell an sein Ehrgefühl als alle Worte und Ermahnungen.

Nachdenklich schritt er durch den herrlichen Vorgarten. Lieschen hielt ihn musterhaft in Ordnung, und er selbst hatte schon manches Stündchen mit seiner Pflanze verbracht.

Weiter — weiter!

Lieschen schlug beim Eintritt des Herrn die Hände zusammen.

— **Eiderfeld.** Eine ungenannte Bürgerin schenkte der Stadt 50 000 Mark in Prozentiger Kriegsanleihe. Die Zinsen sollen zur Berufsausbildung talentierter Schüler von Volks- und Mittelschulen Verwendung finden.

Gerichtssaal.

+ **Dämpfer.** In das Gefängnis des Magdeburger Polizeipräsidenten wurden fünf englische Offiziere eingeliefert zur Verfügung einer achtstägigen Arreststrafe, die gegen sie erkannt wurde, weil sie mit den ihnen gestellten Kommisibrotten Fußball spielten.

Kleine Chronik.

(.) **Leuerung.** Es erhöhte die Londoner Vereinigung der Mehlhändler den Mehlpreis um weitere 2 Schilling pro Sack, so daß nunmehr der Preis auf 45 Schilling pro Sack steigt.

! **Wohlgendährt.** (Str. Preß.) Die „Morning Post“ bringt einen längeren Artikel über die Zustände in Deutschland und kommt dann zu folgendem Ergebnis: Im allgemeinen muß man sagen, daß Deutschland beinahe gerade so oder überhaupt gerade so wohlgendährt ist wie im Anfang des Krieges. Deutschland hat sich nunmehr an die Vereinigten Staaten oder andere wohlhabende Länder gewandt, um für die Belgier, deren Land sie augenblicklich regieren, Nahrungsmittel zu bekommen. Deutschland könne sehr gut Belgien selbst ernähren, wenn es nur den Wunsch dazu hätte. Aber es wird dies niemals tun, ohne daß ein Zwang ausgeübt wird.

* **Erlebnis.** Ein deutscher Professor erzählte einmal folgenden Reiseerlebnis: Es ist in Peking, in einer der halb europäischen eingerichteten Kneipen, die mit einer bunten Menge rauchender und schwatzender Leute aus der ganzen Welt angefüllt ist. Plötzlich öffnet sich die Tür und ein junger Bursche ruft laut in das Lohndwaben hinein: „Ich hier vielleicht einer aus Tuntling?“ Der alte Herr erzählte diese Geschichte immer mit Vorliebe als Beweis für die Wanderlust der Schwaben, und für deren Ueberzeugung, daß sie, wo sie sich auch in der Welt befinden mögen, nicht nur einen entfernten, sondern einen näheren Landsmann zu finden hoffen könnten. Diese Wanderlust liegt den Schwaben im Blute, und schon seit Jahrhunderten hat es sie fortgetrieben aus der doch von ihnen so geliebten Heimat. Eine der ältesten modernen Reisebeschreibungen ist von einer Schwäbin verfaßt, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts lediglich zum Besuche ihrer in Brasilien verheirateten Tochter eine jahrelange Reise auf einem Segelschiff von Stuttgart aus über Rotterdam nach Rio unternahm. Da ist es kein Wunder, daß vor etwa 100 Jahren auch Schwaben die fruchtbaren und und landschaftlich schönen Gegenden des Kaukasus als Ziel ihrer Wanderlust sich erwählt haben und dort Niederlassungen gründeten. Noch heute sind deren Nachkommen, jetzt etwa 50 000 an Zahl, vollkommen deutsch, ihrer Sprache und ihrem Volkstum getreu, dort zu finden. Durch den Krieg Rußlands mit der Türkei aber werden gerade sie am schwersten zu leiden haben. Am schwarzen Meer wohnen sie, zumeist zwischen der Halbinsel Krim und der Donaumündung; die Kreise Kozubach, Landau und Kaktatt weisen auf die alte Heimat. Kozubach zählt heute etwa 703 Hofsstellen mit 23 000 Einwohnern, Kaktatt 420 Hofsstellen mit 5500 und Landau 1335 Hofsstellen mit ungefähr 1500 Einwohnern. Diese gehören, im Gegensatz zu den meist evangelischen Ansiedlern des Kaukasus, fast ausschließlich der katholischen Kirche zu. Daß jetzt eine Verfügung aus Petersburg ergangen ist, nach der die Deutschen, die auf Staatsländereien sitzen, auch russische Bauern aufnehmen müssen, ist bekannt. Die Folgen dieser Maßnahme können sich erst im ferneren Verlaufe dieses Krieges zeigen. Eins aber wissen wir, daß diese unsere Volksgenossen jetzt zu all den materiellen Schädigungen, die ihnen drohen, von dem schlimmsten Unglück getroffen sind, das es in diesen Zeiten gibt — heimatlos zu sein.

!! **Ka Leich.** Aus den Kämpfen an der Maas wird die folgende kleine Geschichte erzählt: Es war in der Nähe des Camp des Romains nach einem blutigen Gefecht, das

ein bayerisches Infanterie-Regiment dort zu bestechen hatte. Die Nacht war hereingebrochen, und der Stabsarzt mit den Sanitätsleuten suchte das Feld nach Leichen ab. Die Gefallenen wurden leicht mit Kalk überdeckt. Plötzlich rief eine „Leiche“ mit unterdrückter Stimme dem Sanitätsfeldaten, der Kalk streuen wollte, die zornigen Worte zu: „Rindvieh, sandummes, i bin doch ka Leich“, i bin doch a Hordposten.“ Der Mann hatte soeben ruhig inmitten zahlreicher Leichen bei Nacht als Hordposten gegen die Feinde Dienst getan.

Unser täglich Brot.

Der englische Gedanke einer Aus Hungerng Deutschlands, die sogenannte Ernährungseinkreisung, muß Schiffbruch leiden, wenn wir mit den vorhandenen Lebensmitteln sparsam wirtschaften. Wir haben weder Mangel an tierischen noch an pflanzlichen Nahrungsmitteln; es wird infolge der reichen Versorgung in Friedenszeiten im Schlen-drian der Gewohnheit unglaublich viel falsch verwendet und verschwendet. Die unser täglich Brot beschaffen sein soll, erklärte kürzlich der bekannte Berliner Hygieniker Prof. Rubner in einem, im Reichstagsgebäude gehaltenen Vortrag mit einigen lapidaren Forderungen:

Esst das kräftige und nahrhafte Roggenbrot anstatt des Weizenbrotes!

Bringet die Kartoffeln mehr zu Ehren, schält sie aber nicht leichtsinnig! Sie gehört zur besten und billigsten Nahrung.

Trachtet mehr die Milch! Sie hat den denkbar größten Nährwert.

Wir Deutsche essen viel zu viel Fleisch, auch zu viel Weizenbrot und zu viel teure Eier; würde doch der Mensch 32 Eier täglich nötig haben, um sich zu ernähren. Besonders den Kindern mag weniger Fleisch und Weizenbrot, dafür aber mehr Milch gegeben werden, und sie werden besser gedeihen.

Von Grund auf — sagte Rubner — muß jeder Deutsche seine Ernährung den heutigen Verhältnissen anpassen, mag ihn auch die veränderte Lebensweise zu einigen persönlichen Opfern zwingen.

Vermischtes.

„**Feuerkiche.** Die „Feuerkiche“ hat in den Schützen-gräben bei Verdun ihre Auferstehung erlebt. Schon der Dichter Heinrich Hoff erwähnt eine Feuerkiche von Meßing, und Campe erklärt sie 1808 als „ein blechernes Feuer-schiffchen für die Kühe“. Als solches wurde das Gefäß, in dem glühende Kohlen liegen, von Markt- und Fuhr-leuten früher viel benutzt. In den kalten Novembertagen haben unsere braven Feldgrauen, durch die Not erfindert gemacht, leere Konservendbüchsen zu Feuerkichen umgewan-

belt. Das geschieht in sehr einfacher Weise, indem man die Seitenwand an einzelnen Stellen durchlöchert. Die Holzkohlen, die in das Gefäß getan werden, erzeugt man in kleinen Meilern selbst. An solchen Kohlentöpfchen kann man Füße und Hände erwärmen, und das ist an kalten Tagen sehr angenehm.

+ **Truppenmenge.** Die jetzigen großen Schlachten dieses Weltkrieges hat der gegenwärtige strategische Berater der Türkei, Freiherr v. d. Goltz in seinem Buch „Das Volk in Waffen“ bereits vorausgesehen: „Fochten bei Solferino 100 000 Oesterreicher gegen 150 000 Franzosen, bei Gravelotte St. Privat 200 000 Deutsche gegen 130 000 Franzosen und vor 100 Jahren bei Leipzig 200 000 Verbündete gegen 150 000 Franzosen, so können in den Schlachten künftiger Kriege sich zur entscheidenden Stunde Heere von je 300 000 Streitern gegenüberstellen. Stellen die großen Mächte 20 Armeekorps und mehr ins Feld, so ist kein Grund vorhanden, der nicht annehmen ließe, daß sich der größere Teil davon auf den Gefilden einfinden sollte, auf welchen eines Tages um das Schicksal der Völker gekämpft wird. . . . Die Theorie verlangt schmale Fronten, die Praxis (wie wir auch jetzt in Polen sehen) drängt unabweislich auf Ausdehnung hin. „Die Praxis — so unterstreicht der genannte Strategie — „ist hierbei der stärkere Teil, und die ausgedehnten Fronten werden die Regel sein. Auf Linien von drei bis vier deutschen Meilen werden nicht mehr Korps, sondern Armeen nebeneinander stehen.“

(.) **Frühbissen** erzielt man auf folgende einfache Weise. Anfangs Februar gräbt man bei offenem Wetter eine fußtiefe Furche aus, füllt die selbe halb mit Pferdemist und tritt diesen fest. Hierauf füllt man die Furche mit främe-liger (nicht nasser) Gartenerde und pflanzt nun die Erbsen wie gewöhnlich. Durch die Wärme des Pferdemistgeruchs kommen die Erbsen schnell hervor und damit ist die Hauptsache erreicht, denn die Pflänzchen härten sich sehr schnell ab und können dann selbst einen strengen Frost ertragen. Um die Späßen abzuhalten, überdeckt man die Reihen mit winkelig gebogenem Drahtgeflecht. Dieses erlaubt auch eine schnelle Deckung, wenn gerade während des Hervorkommens Frost eintreten sollte. Da die Düngerschicht in der Erde rasch erkaltet, so kann die Wärme nachher keinen schädlichen Einfluß ausüben.

(.) **Latrinendüngung** ist besonders im Winter in den Gärten zu bringen und bei offenem Wetter einzugaben. Durch seine Hitze macht er bei dieser Art den Boden mürbe und fruchtbar, ohne die unangenehmen Nebenwirkungen der Sommerdüngung zu zeigen. Von künstlichen Düngern werden den Winter über Thomasmehl und Kainit eingegraben resp. leicht untergebracht. Sie verbinden sich so aufs innigste mit dem Boden und sind im Frühjahr ge-bruchsbereit.



Wäcker wohnte hier, und aus eigenem Antrieb erzählte der Knabe:

„Die haben so ein Nicht, das kriegt nu alle Abende erbärmliche Hane. Ru schreit sie wieder.“

Tiefes Mitleid erfüllte Heinrich.

Da wurde nun jedenfalls eine junge Menschenblüte geknickt und getreten, und er mußte müßig zuschauen.

Rein, nicht zuschauen!

Das wäre ja ein erbärmliches Mitleid, das sich mit Gefühlsausbrüchen begnügt.

Er aber wollte handeln.

Heute abend freilich nicht, denn der Mann schien betrunken zu sein. Aber morgen früh.

Er wollte sich zunächst nach den Verhältnissen erkundigen und danach sein Tun einrichten.

Schon nach kurzer Zeit ging er zurück.

Die Laternen erleuchteten nur spärlich die enge Straße. Trotzdem sah der Doktor vor Wäckers Hause ein zusammengekauertes Mädchen.

Den Kopf hatte es auf die feinerne Türschwelle gelegt, während es auf der Matte lag.

Heinrich Gaezel blieb einen Augenblick stehen und betrachtete das Kind.

auch das Mädchen, daß ihm von dieser Seite keine Gefahr drohe.

Der Doktor fragte:

„Warum gehst du nicht ins Haus?“

„Er schlägt mich! Mit der Kohlenschaukel hat er mich heute geprügelt. Da wollte ich weglassen, aber ich bin bange.“ gab das Kind zur Antwort.

„Wie alt bist du denn?“

„Fünf Jahre. Ostern muß ich nach Schule.“

„Du bist wohl manchmal unartig, daß Vater dich schlägt.“ meinte Heinrich.

„Ach nee, das ist ja gar nicht mein Vater. Denn ein Vater haut nicht. Die kleinen Kinder bekommen auch keine Schläge. Aber er ist fast jeden Abend da (betrunken), und dann kann er nicht haben, daß die kleinen schreien. So wie sie meinen, schlägt er mich.“

Sie erzählte das in so selbstverständlichem Ton, als wolle sie sagen: Es ist nun einmal so, und daran können wir alle beide nichts ändern.

Laut setzte sie dann noch hinzu:

„Wenn ich aber groß bin, dann laufe ich fort.“

Der Doktor lächelte über diesen kindlichen Voratz und fragte:

„Ja, hast du denn keine Mutter?“

Sie nestelte aus der Tasche ihres zerfetzten Kleides einige geblühte Plüsch und sagte zärtlich:

„Sonntag macht sie mir daraus eine Puppe. Sie muß jetzt bald nach Hause kommen.“

„Ja, wo ist denn deine Mutter?“

Heinrich Gaezel blickte nach der Uhr, es war zehn Minuten vor zehn Uhr.

„Die geht wo hin. Weißt du, bei lauter feinen Damen. O, da muß es aber schön sein! Aber sie arbeitet auf Stundenlohn und da wird es ihr manchmal spät.“

Du armes Kind! dachte Heinrich Gaezel, was soll aus dir werden!

Da kam auch schon eine Frau mit müden, schleppenden Schritten heran.

Ihre Mäcke schienen am Boden zu haften, denn erst in unmittelbarer Nähe des Hauses sah sie den fremden Herrn.

Das Kind aber war aufgesprungen und lief der Mutter entgegen.

Heinrich dachte nach.

Sollte er den Versuch machen, in das Schicksal dieses Kindes einzugreifen?

Er übernahm eine schwere Verantwortung. Zu lange hatte das Mädchen im Schatten gelebt. Der Doktor setzte der Frau auseinander, daß er nicht abgeneigt sei, die Sorge für dieses Mädchen zu übernehmen.

Er habe gehört, wie brutal es behandelt würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 20. Januar 1915, abends 7.30 Uhr: Kriegsbefund.
Lied 188.

Evangel. Kirchgemeinde.

Freitag, den 22. Januar, abends 8 Uhr:
Probe im „Lautus“.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnährmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Uebernährmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir erzielt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äusserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn.-Porto extra. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468 Bülowstr. 84.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden nochmals dringend gebeten, ihre Bestellungen in künstl. Dünger bis spätestens morgen Abend bei dem Mandanten bewerkstelligen zu wollen. Auch werden Bestellungen in Saathäfer angenommen.

Der Vorstand.

Hachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unsere Agentur von Erbenheim von

Herrn Heinrich Krag, Schreinermeister,
Frankfurterstrasse 15

geführt wird und bitten wir sich in jeder Beziehung zu unserer Gesellschaft an den Genannten wenden zu wollen.

Frankfurt a. M., 15. Januar 1915.

Die General-Agentur:
Hachpner.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.
" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.
" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.
Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse

Erbenheim

Neugasse.

Unentbehrlich für unsere Krieger!

Hand- und Fusswärme-Tinktur „Phoenix“

(Marke Sieger). Ganz hervorragendes Schuhmittel gegen Frost, Kälte und Rheumalismus, 5—6 Tropfen täglich genügen, um Hände und Füße Tag und Nacht warm zu erhalten. Im Feldpostbrief versandfertig. — Preis 65 Pfg. — Verkaufsstelle bei

H. Schrank.

Umbau der kathol. Pfarrkirche in Erbenheim! Verdingung.

Die Ausführung der

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Schlosserarbeiten,
5. Spenglerarbeiten,
6. Lüncherarbeiten,
7. Glaser- und Schreinerarbeiten,
8. Kunststein- und Plattenarbeiten,
9. Anstreicherarbeiten

soll vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen in den Bürostunden vormittags von 8—10 Uhr und nachmittags von 2—3 Uhr bei dem Architekten **Bernh. Grah**, Wiesbaden, Goethestrasse 24, zur Einsicht auf, wo auch Angebotsformulare à 50 Pfg. erhältlich sind.

Die Angebote sind bis zum 23. Januar dorthin selbst einzureichen.

Bierstadt, den 18. Januar 1915.

J. A. Urban, Pfarrer.

Zur gefl. Beachtung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Erbenheim zur Kenntnis, daß von heute ab im Schaufenster des Herrn **Adolf Levi**, Ringstrasse

Gedenkbilder der gefallenen Erbenheimer Krieger

zu sehen sind. Bestellungen werden dafelbst entgegen genommen.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kamtabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Feld. à Stück 10 Pfg., 50 Stück-Packung 4.80 Mk., sowie alle anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in bekannter Qualität empfiehlt.

Hoh. Schrank.



Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorrügl. Wirkung. Paket 2.50 M., 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kür.-Reg., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma **Dyckerhoff & Söhne**, Schwemmsteine, Dachpappe, Zehnröhren, engl. Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe etc., Karbolineum, Steinhölzer etc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager. Treppentufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussstahlfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Herr. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Eine Putzfrau

für jeden Tag 2 Stunden gesucht. Näh. im Verlag.

7 sehr schöne

Einleger

zu verkaufen. Frankfurterstr. 54.

Zur Zucht verkäuflich

2jähriger

Schweizer Sannen-Bock

ohne Hörner bei **Gger**, Frankfurterstr. 56.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdebestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.

Neugasse 2.

Haus mit 6 bis 8

Räumen z. Alleinbewohnen zu mieten gesucht. Spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten m. Mietpreis u. Beziehungs-termin unter F. W. 4006 an H. Mosse, Wiesbaden.

Meine

Brotlieferung

wird anstatt heute, morgen Mittwoch ausgeführt.

Wilh. Maldaner.

Verloren

eine **Priesttasche** v. Ober-gasse nach Mainzerstrasse. Der ehl. Finder wird gebeten, da Andenten, gegen gute Belohn. bei W. Stäger abzugeben.

Eine

Grube Rubdung

zu verkaufen bei **Jaf. Frey**, Nordenstadt.

Ueberflüssige Möbel

und **Portieren**, Diverses verkauft preiswert **Gger**, Frankfurterstr. 56.

20—30 Lit.

Milch

täglich gesucht. Näheres im Verlag.

Schöne

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Soeken, Unterzeuge und Wollewaren

für ins Feld, sowie Kopfschützer, Fuß- u. Armewärmer, Fuchschlapper.

Esslinger Strumpfgarne erhalten Sie preiswert bei

Jakob Heilbrunn, Erbenheim.